

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 139.

Neuenbürg, Dienstag den 4. September

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 8. September wird das in den Reinigungshieben in Abt. Seelach, Brandwäldle, Dicker Busch, Sandplatt, Thor und Bildstöckle angefallene Material geschätzt zu 2500 nicht ausgeprägten forschenen Wellen, zu Streureis geeignet und zu 4 Fm. unaufbereitetem Drehholz verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr bei den Seelachwiesen, Verkauf um 10 Uhr am Bildstöckle.

Revier Schwann.

Der im Enzthäler Nr. 136 auf Freitag den 7. September vormittags 9 Uhr

ausgeschrieben

Stamm- und Brennholz-Verkauf aus dem Revier Schwann

wird von vormittags 9 Uhr auf vormittags 11 1/2 Uhr verlegt.

Nichelberg (Bergorte.)

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 8. September d. J. nachmittags 2 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen auf dem Rathaus dahier:

- 1 Buche 10 Mtr. lang mit 2,04 Fm.,
- 2 Buchen 6 Mtr. lang mit 153 Fm. geeignet für Wagner.

3 Nm. buchene Scheiter,

9 " " Anbruch,

4 " tannene Scheiter,

13 " " Prügel,

213 " " Anbruch.

Bemerkt wird, daß für den Erlös Zahlungs-Termin bis 1. Januar 1889 gegeben wird.

Schultheißenamt.
Frey.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ich suche für meine aufs schönste und bequemste eingerichtete Bäckerei u. Spezerei-geschäft einen kräftigen Jungen aus achtbarer Familie, welcher die Bäckerei gründlich erlernen kann.

Bäcker Mayer,
Desil. Karl-Friedrichstr. 117.

Württemberg. Schwarzwaldverein.

Die Hauptversammlung des Vereins findet am Sonntag den 9. September mittags 12 Uhr in der Restauration von Brucker in Schramberg statt.

Tagesordnung:

- 1) Kassen- und Rechenschaftsbericht.
- 2) Verwendung der pro 1888 verfügbaren Mittel,
- 3) Schaffung von Auskunftsstellen über die im württ. Schwarzwald gelegenen Luftkurorte.

Diesem Mitglieder mit ihren Familien-genossen und Gästen, welche an den geplanten Ausflügen sich zu beteiligen beabsichtigen, werden gebeten, am Samstag den 8. September, mittags 11 Uhr 33 (nach Ankunft des 6 Uhr 45 M. morgens von Stuttgart abgehenden Zugs) auf dem Bahnhof in Alpirsbach sich versammeln zu wollen. Von 12—1 Uhr Besuch der Klosterkirche und des Klosters in Alpirsbach, um 1 Uhr Mittagessen nach Belieben, sodann um 2 Uhr Gang ins Krähenbad und über das Bettelmännle nach Vorthal, Kloster Wittichen und durch das Keinerzauer Thal nach Schenkenzell. Um 7 Uhr 30 Min. abends Fahrt mit der Bahn nach Schiltach und mit den bereit gehaltenen Fuhrwerken nach Schramberg. Gesellige Vereinigung im Gasthaus zum Engel daselbst.

Am Sonntag den 9. September in Schramberg morgens 6 Uhr Tagwache und Sammlung vor der Post. Gang durch die Gaishalde nach den Wasserfällen des Lauterbachs und über die Felspartien nach der Burgruine Schramberg. Abstieg ins Lauterbachthal zum Sammelweiher. Frühstück daselbst und nach kurzer Rast Gang auf dem neuen Weg zum Aussichtspunkt und über den Falkenstein ins Verneckbad. Fahrt zu Wagen durch das Verneckthal zurück nach Schramberg.

Um 11 Uhr Ausschussitzung in der Villa Junghans und Fröhschoppen in der Restauration Brucker, um 12 Uhr Hauptversammlung in der letzteren.

um 1 Uhr Mittagessen in der Post,
" 3 " Gang zum Hammerhäusle durch den Schloßpark,
" 5 " Abfahrt nach Schiltach.

Um gefällige rechtzeitige Anmeldung der Teilnehmer bei dem Vorstand des Bezirksvereins Oberndorf, Herrn Straßenbauinspektor Angele in Oberndorf, wird gebeten.

Stuttgart den 26. August 1888.
Der Vorstand.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, wird in ein gutes Haus nach Stuttgart mit hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in Höfen im Gasthof zum „Dachsen“.

Neuenbürg.

Den diesjährigen Ertrag von

Aepfeln und Birnen

im Schloßberg verkauft

H. Burghard zum Bären.

3—4 tüchtige

Gipser

finden dauernde Arbeit bei

Adolf Allmendinger, Gipser
in Gräfenhausen.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzüglich gute Sorte M 1.25, prima Halbdaunen nur M 1.60 und 2 M,

reiner Flaum nur M 2.50 u. M 3. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Zulettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl),

zusammen für nur 14 Mark.

Das Pomologische Institut zu Reutlingen empfiehlt in Anbetracht der großen Obsternte seine längstbewährte, leicht transportierbare

Wanderobstdörre

in 2 Größen, die kleinere zu 110 M, die größere zu 150 M; ferner sämtliche Geräte zur Obsternte und Obstbenützung, wie Obstbrecher, Obstschälmaschinen neuester und bester Konstruktion u. s. w. Desgleichen vermittelt dasselbe den Verkauf von Obstmahlmühlen und Obstpressen in den besten Konstruktionen.

Alles zu Fabrikpreisen.

Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.



Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswäfen bis zum Einfluß der Eyach und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung. Wehel. Klumpp.

Vorschuß-Verein Pforzheim (G. G.)

Vom 1. September ab wird der Zins für **Vorschüsse** auf **4 1/2 Prozent**

herabgesetzt.

Pforzheim, 25. August 1888.

Der Vorstand.

Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit zu unserer am

Donnerstag und Freitag den 6. und 7. September

im Gasthaus zur „Anker“ dahier

stattfindenden **Hochzeit** Freunde, Verwandte und Bekannte höflich einzuladen.

Karl Barth.
Marie Bott.

Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem veralteten Hodensackbruche resp. Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Bente, Rt. St. Gallen, Mai 1888. A. Kling, Hafner. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franco versandt. Mit einer Mustersammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Pforzheim, Hotel Schwarzer Adler am 27. jeden Monats von 8—11 1/2 Uhr vormittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Wildbad.

2 tüchtige, jüngere, solide

Säger

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung

Windhoffsägmühle.

Billige Obsttrockenöfen

nach neuestem patentiertem System liefert in jeder Größe

Ferd. Nieger,
Stuttgart-Göppingen.

Kalender

für 1889

bei

Zaf. Mech.

Revidierte

Vorschriften für Pfleger etc.

im

Königreich Württemberg,

eine Belehrung über die von Pflegern etc. zu beobachtenden Förmlichkeiten u. s. w. zu haben bei

J. Mech.

Delour und Sammgarn für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle u. nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 3.45 per Mtr. versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Berlin-Fabrik-Depôt Göttinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Kronik.

Deutschland.

Kaiser Wilhelms I.

lehtwillige Aufzeichnungen an sein Haus und sein Volk.

Liegt auch das Leben und Wirken des verewigten Kaisers Wilhelm I. offen und klar wie ein Spiegel vor uns, und können sich auch alle Patrioten tagtäglich an dem Denken und Thun des großen Kaisers ein Beispiel nehmen, so war es doch eine Art Herzenswunsch der Nation, auch noch einige der lehtwilligen Aufzeichnungen des geliebten Kaisers als ein teureres Andenken an das edle Herz des erhabenen Herrschers mitgeteilt zu erhalten. Diesen Herzenswunsch der Nation hat nun der erlauchte Enkel des entschlafenen Monarchen am Taufstage des jüngsten Hohenzollernprinzen erfüllt und einige der Aufzeichnungen aus dem Testamente Kaiser Wilhelms I. als „ein Denkmal zur Ehre des Entschlafenen und ein Vorbild für das königliche Haus und das Volk“ veröffentlicht lassen.

Es sind vier Schriftstücke des hochseligen Kaisers, welche auf Befehl des Kaisers und Königs Wilhelm der „Reichs- und Staatsanzeiger“ bekannt macht. Diese Schriftstücke sind zu sehr verschiedenen bedeutungsvollen Zeiten von Kaiser Wilhelm I. verfaßt worden, das erste am 10. April 1857, als der Kaiser noch Prinz von Preußen war, das zweite am 31. Dezember des bedeutungsvollen Jahres 1866, das dritte am 31. Dezember 1871 und das vierte am 31. Dezember 1878.

Die Schriftstücke enthalten alle vier herrliche Beweise für die Seelengröße und den edlen, hochherzigen und frommen Sinn des verewigten Kaisers. Schon im ersten Schriftstücke preist der Entschlafene Gottes Fügung, die ihm im steten Wechsel Freud und Leid gesandt und dadurch sein Herz frühzeitig mit Ernst erfüllt habe. Ein ganz besonderes Denkmal weicht in dem ersten Schriftstücke der damalige bereits im sechzigsten Lebensjahre stehende Prinz Wilhelm seinem erlauchten Vater, dem König Friedrich Wilhelm III., den er seinen heißgeliebten König und Vater nennt, und dem er Alles zu verdanken hat, was er an Ruhm und Ehre genossen. Auch dem König Friedrich Wilhelm IV., seinem erlauchten Bruder, spendet der Entschlafene Dank für das große Vertrauen, welches er ihm bewiesen, und daran knüpft der Verewigte auch seinen Dank für alle diejenigen, welche durch Freundschaft und Wohlwollen mit ihm in Verbindung traten.

Das zweite Schriftstück vom 31. Dezbr. 1866 ist zunächst der wunderbaren Fügung gewidmet, die den Prinzen Wilhelm auf den Thron rief. In tiefster Demut ersuchte er von Gott die Kraft, um in schweren Zeiten das Scepter zu führen. Diese Kämpfe (womit der Verewigte gemeint ist) hätten den König tief erschüttert, denn er mußte damals ankämpfen gegen wirre Angriffe auf die königliche Macht, welche der König demütig die „irdische“ nennt, und ohne welche der preußische Staat nicht bestehen konnte. Der König will aber Allen vergeben, die damals sich der Macht der Krone entgegensetzten. Vergessen sollen aber seine Nachkommen nicht, daß Zeiten wie 1861



bis 1866 möglich waren. Den Ausgang des Jahres 1866 preist der König als eine Gnade Gottes für ganz Preußen und ganz Deutschland. Der Armee, die so Großes vollbracht, dankt der König in allen Teilen, und stammelt vor Gott seinen demütigen Dank dafür, daß es ihm vergönnt war, die Armee zum Siege zu führen.

Im dritten Schriftstück vom 31. Dezbr. 1871 hebt der Kaiser hervor, daß er nicht mehr erwartet hatte, die Neueinigung Deutschlands zu erleben, sondern im Geiste voraussehend dieses Werk seinem Sohn hinterlassen zu müssen glaubte. Aber nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse sei er noch dazu ausersehen gewesen, die deutsche Einigung zu vollziehen. Wenn je in der Weltgeschichte, so habe sich Gottes Finger 1870/71 deutlich gezeigt. Den frivolsten Angriff Frankreichs warfen die deutschen Heere Sieg auf Sieg zurück und dieser Krieg einte ganz Deutschland in wenigen Tagen. Mit dankerfülltem Herzen preist der König Gott, der uns würdig befunden hat, so Großes zu erfüllen, und er bittet Gott, daß auch ferner seine Gnade dem inneren Ausbau des Reiches zur Seite stehe.

Das vierte Schriftstück vom 31. Dezbr. 1878 gedenkt der schändlichen Angriffe auf das Leben des Kaisers, die mehr noch als seinen Körper sein Herz und sein Gemüt verwundeten. Der Kaiser erkannte aber in den Leiden auch eine göttliche Prüfung, die zum Guten führen soll. Der verewigte Herrscher dankt Allen, die ihm in seinen Leiden, wie in seinem ganzen Leben, Gutes erwiesen und bemerkt zum Schlusse, daß die Menschen seine Fehler hätten übersehen wollen, und bittet Gott, der seine Schwächen kannte, daß er ihm einst ein barmherziger Richter sein wolle.

Auch die „Post“ sieht in der Ernennung Bennigsen's einen nicht mißzuverstehenden Beweis dafür, daß die innere Politik nach wie vor Bahnen verfolgt, auf denen ihr die Unterstützung des gemäßigten Liberalismus sicher ist, und daß sie sich auf diesen mit zu stützen gedenkt. Eine besondere Spitze habe die Ernennung noch gegen die hochkonservativen Versuche, in Hannover die Nationalliberalen zu bekämpfen.

Berlin, 30. Aug. Die Ersatzwahl im 6. Reichstagswahlkreise hat mit dem Siege Liebknecht's, der über 26 067 St. erhielt, geendet. Die Wahlbeteiligung war diesmal durchweg eine geringere. Die sozialistischen Stimmen haben um 4386, die freisinnigen um 4243, die konservativ-antifemistischen zusammen aber um 8667 Stimmen abgenommen. Im Lager der Sozialdemokraten herrschte natürlich, sobald das Wahlresultat bekannt geworden war, heller Jubel. — Aus Paris telegraphiert man der „Köln. Zig.“: Die französischen Sozialdemokraten ließen an Liebknecht ein Glückwunschtelegramm abgehen. Am Sonntag werden die französischen und deutschen Sozialdemokraten eine Versammlung abhalten, um eine Adresse an Liebknecht abzufassen.

Bingen, 29. Aug. In den letzten acht Tagen haben die Trauben in den hiesigen Weinbergen ganz wesentliche Fort-

schritte gemacht. In den besseren Lagen trifft man allenthalben weiche reife Trauben an. Allerdings bedarf es noch einige Wochen lang trockener und warmer Witterung, bevor man sich der Hoffnung auf eine gute Qualität des zu früh gerühmten 1888er hingeben darf.

Karlsruhe. Der Vertreter eines Wiener Holzgeschäftes gab dieser Tage hier dem Portier am Bahnhofe seine Reisetasche mit etwa 60 000 M zur Aufbewahrung. Als derselbe die Tasche abends wieder abholen wollte, war dieselbe nicht mehr da und er erhielt an deren Stelle infolge einer Nummerverwechslung eine andere mit unbedeutendem Inhalte. Man kann sich den Schrecken des Betreffenden denken, aber auch die Freude, als am anderen Tage eine Bauersfrau von Scheibhardt nach der Bahn kam und sich sehr ungehalten darüber äußerte, daß man ihrem Voten eine falsche Tasche ausgehändigt habe und gleichzeitig die Tasche des Wiener etwas unvorsichtigen Herrn wieder zurückbrachte.

Die nationale Feier des Sedantages ist auch in diesem Jahre allenthalben in den deutschen Gauen begangen worden und zwar in vielen Orten sehr glanzvoll. Fast überall hat man hiebei an dem 2. September als dem richtigen Festtage festgehalten und wenn man als solchen, z. B. in München, den 1. September beging, so kann dies nur als Ausnahme von der allgemeinen Regel betrachtet werden.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Aug. Die Rückkehr des Königspaares nach Stuttgart ist auf den 6. Oktober festgesetzt und schon am 20. Oktober reist der König auf ärztlichen Rat zum Winteraufenthalt nach Nizza. Königin Olga bleibt bis Januar hier in Stuttgart und folgt erst dann ihrem hohen Gemahl nach dem Süden. — Der gegenwärtige Landtag tritt, wie man hört, zu seiner letzten, kurz bemessenen Session zusammen. Im Januar erfolgen dann die Neuwahlen.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Ein Paar Mälzerschuhe mit Gummisohlen; von H. Duhne jr. in Schwerte (Westfalen). Ein Korngreifer mit Selbstfüllung; von M. Joseph u. Cie. in Mannheim. Ein Taschenleuchter (Kellerleuchter) von Messingblech; von Friedrich Jung in Schorndorf.

Bienenzüchterverein Nagold. Mit dem am 15. September d. J. stattfindenden landwirtschaftlichen Bezirksfest wird zugleich eine Ausstellung bienenwirtschaftlicher Erzeugnisse und Geräte verbunden.

Wildbad, 31. Aug. Der Höhepunkt der heurigen Badezeit ist überschritten und doch haben wir noch lebhaften Zuzug, namentlich von ausländischen Gästen. Heute schließt das kgl. Kurtheater. Es werden somit die regelmäßigen Abendkonzerte im Kurtaal wieder ihren Anfang nehmen. Die Zahl der Kurgäste beträgt 5346.

Nachträglich eingesandte Notiz von Waldrennach, 2. September. Letzten Sonntag brachte der Lieberkranz von Neuenbürg seinen dem hiesigen Gesangsverein längst zugeordneten Besuch zur Aus-

führung. In angenehmer Abwechslung trugen die beiden Vereine ihre Weisen vor, einige humoristische Trinksprüche und declamatorische Vorträge in den hiesigen Gastlokalen sorgten für heitere Stimmung und so verliefen die Nachmittagsstunden in schönster Harmonie. Die hiesige Sängerschaar, wenn auch klein an Zahl, zeigte, daß sie sich fleißig dem Gesang widmet. Sie verabschiedete sich abends von den Neuenbürgern unter bestem Dank und mit dem Wunsche um baldige Wiederholung solcher freundschaftlicher Zusammenkünfte.

Zum 2. September.

Wer, der jene große Zeit miterlebt hat, gedenkt nicht der hohen vaterländischen Begeisterung, als heute vor 18 Jahren die Kunde jener riesigen, nie dagewesenen Erfolge unserer geeinten deutschen Heere, wodurch dem frevelhaften Friedensstörer die verdiente Züchtigung zu teil geworden, die deutschen Gauen durchflog. Wer gedenkt nicht mit dankbarem Ausblick nach oben der gebrachten Erlösung aus schweren bangen Tagen? — Die Erinnerung hieran und die daraus folgenden Errungenschaften uns aufzutreiben und besonders auch unserer Jugend die Tugenden, Töten und Thaten ihrer Väter ins Gedächtnis einzuprägen, haben wir die Feier des nationalen Festtages in seither gewohnter Weise begangen. In den Schulen gingen ihr gestern entsprechende Vorträge der H. H. Lehrer und seitens der Stadt die Spende von „Sedantüchlein“ an die Schüler voraus. Dem heute werdenden Tag kündeten Böllerschüsse ihren Gruß. Hierauf festlicher Kirchgang zum Festgottesdienst, in welchem Hr. Dekan Kranz an der Hand des biblischen Textes von den „neun Undankbaren“ in eindringlichen Worten auf das Walten göttlicher Gerechtigkeit und wunderbarer Hilfe hinwies und zur Dankbarkeit für die dem deutschen Volke vor 18 Jahren wiederfahrte Gnade treffend ermahnte. Ein Vortrag des Kirchenchors erhöhte die weihewolle Stimmung. Weiteres war für das Festbankett des Abends vorbehalten, zu welchem alle Räume des sehr gelungen decorierten P. Luz'schen Lokals dicht besetzt waren. Herr C. Loos begrüßte die Versammlung mit einigen die Feier kennzeichnenden Worten, worauf der Lieberkranz dieselbe mit dem erhebenden Lied Ahlands: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ beginnt. (Die nun folgenden Trinksprüche können wir des beschränkten Raumes wegen nur in Abkürzungen folgen lassen.) Der Vorstand des Kriegervereins, Hr. A. Bleyer, bringt den Namen des Hohenzollernhauses in den beiden dahingeshiedenen Heldenkaisern Wilhelm und Friedrich die gebührende Weihe, welcher die Anwesenden durch stilles Erheben von ihren Sitzen stimmungsvollen Ausdruck geben. Mit dem Hinweis auf den Regierungsantritt des jetzigen Kaisers, des thatkräftigen Nachfolgers seiner gezeigten Vorgänger, seine Proklamation bei Eröffnung des Reichstags und seine kürzlich in Frankfurt a. d. O. allen Patrioten aus der Seele gesprochenen Worte bringt er Kaiser Wilhelm II. ein kräftiges Hoch! — Der gemeinsame Gesang der Wacht am Rhein klingt wie ein Warnruf an alle Friedensstörer. — Hr. Reallehrer Rivinius

spricht die von warmen patriotischen Gefühlen durchwehte Festrede. „Der Tag von Sedan ist für jeden kerndeutschen Mann ein Tag aufrichtiger Freude über die gewaltigen Ereignisse der denkwürdigen Jahre 1870/71, welche für die Völker Europas jenen großen Umschwung herbeiführten, welcher der deutschen Nation in ihrer Großmachtsstellung zu Heil und Segen werden sollte. In die Festfreude mischte sich aber heute ein Gefühl der Trauer; mit Wehmut gedenken wir der jüngsten tiefsten Ereignisse. Im Zusammenhang mit jeder Sedanfeier stand uns die alt-ehrwürdige erhabene Heldengestalt unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I., des größten und edelsten Fürsten unseres Jahrhunderts vor Augen. Wir erblickten die herzoggewinnende Erscheinung des Kronprinzen und nachherigen Kaisers Friedrich, dessen reiche Erfahrungen und edle Denkart Großes erwarten ließ. Diese großen Männer sind zu ihren Vätern heimgegangen. Ihre Namen aber werden mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte eingetragen bleiben und stets mit hoher Verehrung genannt werden. Redner weist hin auf die bekannten geschichtlichen Ereignisse jener großen Zeit, wo viele unter uns auf dem Felde der Ehre mitgekämpft, und vergegenwärtigt die Errungenschaften der militärischen und diplomatischen Erfolge. Die Frage: „Was ist des deutschen Vaterland“ sehen wir gelöst; die Sehnsucht unserer Vorfahren, die vielen das Herzblut gekostet, sei gestillt, wir haben ein großes deutsches Vaterland, machtvoll nach Außen, wohlgefügt im Innern, eine Heimstätte pflichtbewußter Arbeit; ein Hort des Friedens und der wahren Freiheit. Die deutsche Einigkeit ist die Bürgschaft für die gedeihliche Fortentwicklung des jungen aber waffengewaltigen deutschen Reiches; sie hat dem Lorbeer des Krieges die Palme des Friedens hinzugefügt. Vergessen wir niemals, daß Deutschlands Macht und Blüte in seiner Eintracht liegt. Der stärkste, sicherste Pfeiler des deutschen Reiches ist seine wohlgeschulte Heeresmacht. Wer neidet uns das Heer? Wer hat in Worten des Lobes die deutsche Marine gepriesen, als sie stolz das junge deutsche Kaiserblut an fremde Gestade trug? Das Ausland ist es. Freuen wir uns all der mühsam errungenen Güter in edlem Wett-eifer, verfallen wir aber nicht in die alten Erbfehler der Kritelei und des Eigensinns. Bestiegen wir diese Feinde vielmehr durch Mannesinn und deutschen Nationalstolz, auf den wir wie andere Völker ein Recht haben.

Unser geliebtes deutsches Vaterland lebe hoch!

(Schluß folgt.)

A u s l a n d.

(Arbeiterkolonien in der Schweiz.)
Das Beispiel, welches Deutschland mit der Errichtung von Arbeiterkolonien zum Zweck der Bekämpfung des Landstreichertums gegeben, wird vom Auslande immer allgemeiner für nachahmenswert befunden. Gegenwärtig ist es die Schweiz, welche mit dem Plane umgeht, dergleichen ge-

meinnützige Einrichtungen nach deutschem Muster ins Leben zu rufen.

Die französischen Blätter betrachten mit der Antwortsnote Goblet's den Konflikt mit Italien für erledigt; sie bringen die Note im Auszug, der wörtliche Text liegt noch nicht vor. — Boulanger ist von Brüssel aus über Holland und Dänemark nach St. Petersburg gereist.

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die junge Frau las den Brief zweimal, dann ließ sie sich in ihren zierlichen Schreibstisch zurücklehnen, ihn in den Schooß sinken und sagte halblaut:

„Das ist also der erste Brief meines Mannes — doch was will ich mehr, nachdem wir uns noch nicht einmal drei Wochen kennen, und er mich ein Jahr lang gemieden hat? Ob wir immer neben einander leben werden, wie wir es bisher gethan? Oder sollte es möglich sein —“ Doch plötzlich sich erhebend, fügte sie hinzu: „Aber die Komtesse Normann? Wenn diese sein Herz besitzt und er das ihrige — weshalb hat man sie hieher eingeladen — ob es mit seiner Bewilligung geschehen ist? Raum kann ich es glauben, doch ich muß es erforschen, ob er sie noch liebt, denn dann ist es besser, unser Verhältnis zu lösen, als lebenslänglich Fesseln zu tragen, die zuletzt zur unerträglichen Last werden.“

Helene durchlas nochmals den Brief, verwahrte ihn in ihrem Schreibtisch und begab sich an ihre Malerei, mit der sie sich eine Weile ernstlich beschäftigte, ohne daß jedoch ihre Gedanken davon gefesselt wurden, denn diese weilten bei ihrem Gatten und der schönen Gräfin Normann und mehr als einmal legte sie sich die Frage vor: „Sollte — sollte er sie wirklich noch lieben?“

Als ihre Glocke Emma zur Mittags-toilette berief, verrieten ihr deren lebhaftes Gesichtszüge, daß sich etwas besonderes zugetragen, und ohne erst ihre Frage zu erwarten, erzählte ihr die gesprächige Jose:

„Die gnädige Frau wissen wohl noch nicht, daß hier Besuch angekommen ist?“

„Ist Graf Ebertstorff hier eingetroffen?“

„Ja, als Sie und Baronesse Wanda in der Kirche waren. Es heißt ja, er komme wegen der ältesten Baronesse — auch erbt er, wenn wirklich der alte Herr sterben sollte!“

Während des Ankleidens ihrer Gebieterin erzählte die gewandte Kammerjungfer noch mancherlei, was sie über die Familienverhältnisse erfahren, und Ersterer neu war, aber dazu beitrug, sie über die zu orientieren, die ihr jetzt so nahe standen. Als Helene zur Mittagsstunde im Speisesaal erschien, traten einige Sekunden später die Freiherrin, von dem Grafen geführt, und die Baronessen ein. Es erfolgte eine kurze Vorstellung und der Graf, welcher schon viel von der bürgerlichen Heirat seines Betters vernommen, musterte mit unverhohlener Neugier dessen schöne Frau, die seine Verbeugung leicht erwiderte. Aber

auch diese betrachtete ihn mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit; er war älter als ihr Gatte, jedoch weniger kräftig und stattlich als dieser und jeder Zug seines Gesichtes und seine Haltung verriet den hochmütigen und etwas blasirten Hofmann, der er in der That war. Als die kleine Gesellschaft Platz genommen — der Graf zur Linken seiner Tante — sagte diese, sich an ihre Schwiegertochter wendend, indem sie sie zugleich aufmerksam betrachtete:

„Ich habe erfahren, mein Kind, daß Sie ebenfalls einen Brief von meinem Sohn erhalten, Sie werden daher wissen, wie es mit dem Grafen Ebertstorff steht!“

„Ich habe erfahren, gnädige Frau“, erwiderte ruhig Helene, ihre tief-schwarzen Augen auf die Freiherrin heftend, „daß leider sich sein Zustand verschlimmert hat, und die Herren diesen Morgen die Rückreise angetreten!“

„Hat Ihnen mein Bruder sonst nichts über unsern Onkel mitgeteilt?“ fragte anscheinend mit großer Besorgnis Frein Theodora, während ihre Schwester voll Bewunderung ihre Schwägerin betrachtete, die zwar nur ein einfaches weißes Kleid mit hochroten Schleifen trug, in ihren Augen aber wie immer unvergleichlich schön war.

„Nein, Baronesse, außer, daß der Arzt Vorsicht für die Reise anempfiehlt!“

„Sie waren diesen Morgen in der Kirche, gnädige Frau?“ fragte jetzt der Gast seine neue Verwandte, die er fortwährend betrachtete hatte.

„Ja, Herr Graf!“

„Sie sind wohl den regelmäßigen Kirchenbesuch gewöhnt?“ mischte sich die älteste Baronesse in's Gespräch.

„Das bin ich allerdings —“

„Unsere Gutsleute meinen ebenfalls, sie müssen Sonntags in die Kirche gehen“, bemerkte die Baronin, „und benutzen ihre Anwesenheit in der Stadt zugleich zu Einkäufen und Besuchen. In unserem Hause ist regelmäßiger Kirchenbesuch keine Sitte — ich glaube, ich war zuletzt dort, als vergangenen Herbst die Erntepredigt gehalten ward!“

„Seit anderthalb Jahren nicht! Ich hatte von mehreren Seiten Einladungen, allein das Trauerjahr —“

„Ich ebenfalls, obgleich ich, wenn ich in der Residenz bin, jeden Sonntag den Gottesdienst besuche. Es ist ja auch einmal Hofsitte und man würde sich dagegen verstoßen, wäre man während der Predigt nicht in der Schloßkirche gesehen!“

„Du warst sehr lange nicht in der Residenz, Theodora“, bemerkte hier Graf Ebertstorff.

„Und wann wirst Du Dich bei Hofe vorstellen lassen, Wanda?“ fragte ihr Better.

„Am liebsten gar nicht“, entgegnete diese schnell, „denn ich hasse alles Steife und Förmliche und bin auch viel zu eifrig und ungeschickt, um in den Hofzirkeln auftreten zu können!“

„Das ist leider wahr genug!“ bestätigte seufzend die Baronin. „Seit einem Jahre ist nichts für Deine Ausbildung geschehen —“

(Fortsetzung folgt.)